

HANDWERKSPFAD OWL



HANDWERK IN DER NEUZEIT

„Neues Handwerk in modernen Zeiten“ – Handwerk in der Neuzeit

Noch im 19. Jahrhundert wurden die Güter des täglichen und des gehobenen Bedarfs von Handwerkern hergestellt. Mit dem Aufbruch ins Industriezeitalter sollte sich dies ändern. Der technische Fortschritt hielt mit Fabriken und Maschinen Einzug. In vielen Bereichen löste Massenproduktion die „klassische Handarbeit“ ab. In der Frühzeit der Industrialisierung blieben die Übergänge zwischen Industrie und Handwerk fließend. Auch in den Fabriken waren handwerkliche Fertigkeiten gefragt, und die dort beschäftigten Fachkräfte und Arbeiter rekrutierten sich zu einem großen Teil aus dem Handwerk.

Trotzdem standen Industrie und traditionelles Handwerk in einem gewissen Konkurrenzkampf. Der Strukturwandel war schmerzlich, aber notwendig, und dem Handwerk gelang es insgesamt, sich den veränderten Bedingungen anzupassen. Viele handwerkliche Tätigkeiten im produzierenden Bereich wurden durch industrielle Fertigung ersetzt. In Ostwestfalen und Lippe betraf dies vor allem das Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe. Zahlreiche Handwerksberufe mit großer Vergangenheit verschwanden völlig und gerieten in Vergessenheit. Aber andere Handwerker wie Bäcker, Fleischer oder Maurer hatten ihre Nischen gefunden und konnten bis in die Gegenwart bestehen. Spezialisierung wurde zu einer zweiten Strategie. Nach wie vor gibt es Handwerke, in denen wie bei den Orthopädie-Schuhmachern, den Zahntechnikern, den Raumausstattern oder den Kunstoffschlern die individuelle Einzelleistung gefragt ist.

Die Flexibilität des Handwerks zeigte sich in der Fähigkeit, neue Betätigungsfelder zu finden. Lange dauerte es nicht, bis erkannt wurde, dass die Industrie dem Handwerk ganz neue Möglichkeiten in den Bereichen Zulieferung, Reparatur, Handel, Installation und Wartung bot. Viele klassische Handwerker widmeten sich diesen Aufgaben. Aus Schuhmachern wurden Inhaber von Schuhgeschäften mit angeschlossenen Reparaturwerkstätten oder aus Schmieden und Schlossern Landmaschinen-, Fahrrad- und Kfz-Mechaniker. Ganz neue Berufsfelder formten sich - Elektroinstallateure, Kfz-Techniker, Autolackierer, Radio- und Fernsehtechniker, Zentralheizungs- und Lüftungsbauer, Informationstechniker und, und, und ... Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen und wird es wohl niemals sein.

Wie die Industrie hat die technische Entwicklung das „moderne“ Handwerk geprägt und verändert. Im 20. Jahrhundert begann die Mechanisierung eine Rolle zu spielen, Arbeitsmaschinen unterstützten zunehmend die Handarbeit, und in den letzten Jahrzehnten kamen moderne elektronische Steuerungs- und Datenverarbeitungssysteme zum Einsatz.

Unser Handwerkspfad führt Sie zu einer ganzen Reihe von Stätten in Ostwestfalen-Lippe, die den Übergang von der handwerklichen zur industriellen Arbeitsweise dokumentieren und auf die Entstehung neuer Handwerksberufe hinweisen. Mit Erstaunen werden Sie dabei feststellen, wie eng Handwerk und Industrie lange Zeit verzahnt blieben.

Station 1: Deutsches Traktoren- und Modellauto-Museum Paderborn

Karl-Schoppe-Weg 8
33100 Paderborn
Telefon: (0 52 51) 49 07 11
Telefax: (0 52 51) 49 07 12
E-Mail: info@deutsches-traktorenmuseum.de
Internet: <http://www.deutsches-traktorenmuseum.de>

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag sowie an den Feiertagen 10.00-18.00 Uhr

Führungen (auch in englischer Sprache) auf Anfrage, wahlweise mit historischem oder technischem Schwerpunkt

Erfrischungsraum im Haus, Kinderspiel-Ecke, Museumsshop


Anfahrt:

Mit dem Auto: A33, Ausfahrt Paderborn-Elsen → B1 Richtung Paderborn, Abfahrt Paderborn;

Mit der Bahn: Paderborn Hauptbahnhof (4 km) oder Paderborn-Nord (2 km)

Die Sammlung Oskar Vogel zeigt über 100 Traktoren bedeutender deutscher Hersteller wie Lanz, Hanomag, Deutz, MAN, Eicher und Schlüter. Hinzu kommen Maschinen kleinerer Firmen, Dampfmaschinen und Schlepper.

Thematisiert wird darüber hinaus die Vorgeschichte der maschinellen Landwirtschaft, die ganz im Zeichen des Handwerks stand. Als im 19. Jahrhundert Geräte aus Eisen und die ersten Maschinen Einzug hielten, gab es noch keine Werkstätten oder Wartungsdienste. Daher wurden Reparaturen vom klassischen Handwerker - dem Stellmacher, Schlosser und Schmied - ausgeführt. Im 20. Jahrhundert kamen Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten an Automobilen, Lastwagen und Traktoren hinzu: Erst in den 20er Jahren wurden im Handwerk eigene Mechaniker-Fachgruppen gebildet.

Nach dem I. Weltkrieg entstanden in Deutschland die ersten öffentlichen Tankstellen; nicht selten waren es wieder die Handwerksstätten, die sich Zapfsäulen bauten und so ihre Angebotspalette erweiterten. In den 20er Jahren errichteten große Ölkonzerne jene funktional genormten Tankstellen, die wir noch heute kennen. Das Museum stellt diese Geschichte in und um die Inszenierung einer Tankstelle der Marke Shell dar.

Den zweiten Sammlungsschwerpunkt des Hauses bilden ca. 10.000 Modellfahrzeuge: Dampfmaschinen, Traktoren, Autos und Lastwagen. Außerdem werden historische und neue Modelle deutscher und amerikanischer Hersteller sowie handgefertigte Einzelstücke ausgestellt.

Station 2: Heinz Nixdorf MuseumsForum

Fürstenallee 7
33102 Paderborn
Telefon: (0 52 51) 30 66 00
Telefax: (0 52 51) 30 66 09
E-mail: info@hnf.de
Internet: <http://www.hnf.de>

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 9.00-18.00 Uhr, Samstag, Sonntag, Feiertag 10.00-18.00 Uhr, Karfreitag, Pfingstmontag, Heiligabend, 1. Weihnachtstag, Silvester, Neujahr geschlossen, an den anderen Feiertagen geöffnet

Kostenlose Öffentliche Führungen Samstag und Sonntag 14.00 und 16.00 Uhr, Allgemeine Führungen und Themenführungen in verschiedenen Sprachen nach Vereinbarung, Führungen für Blinde nach Vereinbarung, im Anschluss an eine Führung kostenfreier Besuch im „Softwaretheater“, museumspädagogische Betreuung, Sonderausstellungen, Vorträge, Veranstaltungen, Angebot von Kreativkursen (Internetkurse, Einführung in PC oder Computermusik), regelmäßiger Terminkalender

☉ im Haus, Museumsshop und Buchhandlung im Haus, Babywickelraum



Anfahrt:

Mit dem Auto: Autobahn A33, Abfahrt (25) Paderborn-Schloß Neuhaus oder (27) Paderborn-Zentrum;
Mit der Bahn: Station Paderborn-Nord, 2 km oder Station Paderborn Hbf., 3 km km

In der ehemaligen Hauptverwaltung der Nixdorf Computer AG an der Fürstenallee in Paderborn entstand 1996 mit dem Heinz-Nixdorf MuseumsForum (HNF) das größte Computermuseum der Welt. Auf 6000 qm präsentieren sich hier fünf Jahrtausende Geschichte der Informationstechnik. Von der Entstehung der Schrift in Mesopotamien um 3000 v. Chr. geht die Reise bis in das Computerzeitalter des 21. Jahrhunderts.

Im ersten Obergeschoss werden die Besucher mit dem thematischen Orientierungsrahmen des Hauses vertraut gemacht. Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Steuern sind Tätigkeiten, die sich wie ein roter Faden durch die Zivilisationsgeschichte der Menschheit ziehen. Der Zusammenfluss dieser Entwicklungslinien markiert die Geburtsstunde des Computers. Das zweite Obergeschoss knüpft mit der Entwicklung, Verbreitung und Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung an und zeigt Ausstellungsbereiche zu den 1950/60er, 1970er, 1980er und 1990er Jahren. Das HNF beschränkt sich nicht auf die Darstellung der Vergangenheit. In einem Neuheiten-Center werden Einblicke in die aktuelle und zukünftige Entwicklung vermittelt.

Die Aufnahme des HNF in einen Handwerkspfad erscheint auf den ersten Blick etwas ungewöhnlich. Doch mit der Mechanisierung der Bürotechnik entwickelte sich

ein spezialisiertes Handwerk, so das des Büromaschinenmechanikers. Das HNF zeigt eine rekonstruierte Werkstatt mit Originalinventar aus den 1950/60er Jahren.

Auch die moderne Computerbranche ist durchaus noch handwerklich geprägt. In einem Verzeichnis der Gewerbe, die als Handwerk betrieben werden können, führt die Handwerksordnung aus dem Jahre 1998 erstmals auch den Informationstechniker in der Gruppe der Elektro- und Metallgewerbe auf.

Anfassen und Ausprobieren stehen im Mittelpunkt des „Erlebnismuseums“ HNF. Funktionsmodelle historischer Rechenmaschinen, eine Telefonvermittlungsanlage, Multimedia-Stationen, die neuesten Computerspiele und das Softwaretheater laden zum Mitmachen ein. Das Forum des HNF ergänzt die Ausstellung durch ein umfangreiches Veranstaltungsangebot.

Station 3: Historisches Museum Bielefeld

Ravensberger Park 2

33607 Bielefeld

Postanschrift:

Postfach 100111

33501 Bielefeld

Telefon: (05 21) 51 36 30 oder 51 36 35


Telefax: (05 21) 51 67 45

E-mail: historisches.museum@bielefeld.de

Internet: <http://www.historisches-museum-bielefeld.de> - 1k -

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 10.00-17.00 Uhr, Samstag und Sonntag 11.00-18.00 Uhr, Montag und Dienstag geschlossen, 2. Weihnachtstag, Neujahr 11.00-18.00 Uhr geöffnet, Heiligabend, 1. Weihnachtstag, Silvester, Karfreitag, Ostermontag geschlossen

Öffentliche Führungen und Führungen nach Vereinbarung, museumspädagogische Betreuung, Sonderausstellungen, Aktionstage, Vorträge, regelmäßiger Terminkalender

 in der Nähe, Museumsshop



Anfahrt:

Mit dem Auto: A2, Abfahrt (27) Bielefeld Zentrum oder Abfahrt (28) Ostwestfalen-Lippe;

Mit der Bahn: Station Bielefeld Hbf., Fußweg 1,2 km

An historischer Stätte hat das Historische Museum der Stadt Bielefeld seit 1994 seinen Standort: Es wurde in der ehemaligen Ravensberger Spinnerei eingerichtet. 1854 gegründet, war diese zeitweise die größte Flachsspinnerei Europas. Die Fabrikhalle, zwei Werkstattgebäude sowie die Karderie wurden mit zum Museum umgebaut. Auf über 2000 qm erfährt der Besucher umfassende Einblicke in die Geschichte von Stadt und Land Bielefeld.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Industrialisierung, die zum prägenden Faktor der Stadtgeschichte wurde. Das Historische Museum erweist sich als ein Ort, an dem sich der Übergang von der handwerklichen zur industriellen Arbeitsweise exemplarisch dokumentieren lässt.

Seit dem 17. Jahrhundert wurden im Bielefelder Land Garn und Leinwand hergestellt. Eine Spinnstube und ein Wohnraum mit Handwebstuhl erinnern im Museum an diese vorindustrielle Textilherstellung, die durch zahlreiche Heimarbeiter betrieben wurde. Ihre Leinwand wurde ab 1652 in der „Legge“ begutachtet, geprüft und nach Qualität kategorisiert. Diese Prüfanstalt war nicht beliebt, aber wichtig, denn Leinen aus Bielefeld wurde bald zu einem Markenzeichen.

Im frühen 19. Jahrhundert geriet das Textilhandwerk in die Krise. Die Baumwolle begann die heimischen Garne und Stoffe zu verdrängen. Gleichzeitig wurden - zunächst noch im Ausland - die ersten maschinellen Spinnereien und Webereien

eingrichtet, die ihre Ware billiger produzieren und auf den Markt bringen konnten. Die Industrialisierung beendete das Zeitalter der handgesponnenen Stoffe. Auch in Bielefeld starben die Nähstuben und kleinen Textilwerkstätten aus. Fabriken und Maschinen, von denen die Bielefelder Ausstellung eine repräsentative Auswahl zeigt, ersetzen sie.

Der Übergang vom Weber und Spinner zum Fabrikarbeiter ging mit tiefgreifenden sozialen Veränderungen einher. Dieser schwierige und oft von Unruhen begleitete Prozess, den in dieser Zeit die meisten Handwerke durchlaufen mussten, wird in der Ausstellung anschaulich thematisiert.

Nachdem Bielefeld in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem Hauptort der Textilherstellung geworden war, begann sich in der Peripherie der Fabriken eine reiche Zulieferindustrie zu etablieren. Maschinen und Werkzeuge aller Art wurden in oder um Bielefeld hergestellt. Faszinierend ist in diesem Zusammenhang erneut die Verzahnung historischer Ereignisse, die sich nicht auf den ersten Blick erschließen. So erinnert das Museum an den Aufstieg der Firma „Dürkopp“, die neben Nähmaschinen auch Spezialmaschinen für Schuhmacher, Sattler und andere Handwerker Ostwestfalen-Lippes herstellte.

Das Historische Museum Bielefeld ist ein Haus in Bewegung. Soweit es möglich ist, werden Produktionsprozesse mit laufenden Maschinen veranschaulicht. Auch sonst werden die Besucher in das Geschehen einbezogen. Immer wieder laden Computerterminals zum multimedialen Klick durch die Geschichte ein. Als weltweit beste Ausstellung zur (Sozial-)Geschichte der Industrialisierung wurde das Historische Museum mit dem "Dibner Award 1995" ausgezeichnet.

Station 4: Museum Wäschefabrik

Victoriastraße 48a
33602 Bielefeld
Telefon: (05 21) 6 04 64
Telefax: (05 21) 6 04 68
E-mail: waeschefabrik@freenet.de

Öffnungszeiten: nur Sonntag 11.00-18.00 Uhr, an den anderen Tagen nach
Vor Anmeldung

Führungen nach Vereinbarung, jeder 1. Sonntag im Monat um 15.00 Uhr offene
Sonntagsführung mit Rundgang durch das Bielefelder „Spinnereiviertel“, jeder 3.
Sonntag im Monat um 15.00 Uhr Stickvorführung, etwa acht Mal im Jahr „Kleiner
Kultursalon“ mit Lesungen und Musikveranstaltungen, museumspädagogische
Betreuung, Sonderausstellungen

📍 in der Nähe, Museumsshop
♿ mit Einschränkungen

Anfahrt:

Mit dem Auto: A2, Abfahrt (27) Bielefeld Zentrum;
Mit der Bahn: Station Bielefeld Hbf., Fußweg 1,5 km

Versteckt in einem Hinterhof inmitten der Bielefelder Innenstadt liegt die
Wäschefabrik Winkel. Durch einen glücklichen Zufall als typische Bielefelder
Fabrikationsstätte erhalten geblieben, konnte sie zu einem Museum umgestaltet
werden, das eindrucksvoll den Wandel der Textilherstellung durch die
Industrialisierung demonstriert.

Der jüdische Kaufmann Hugo Juhl errichtete das Gebäude 1913. Er ließ hier Tisch-
und Bettwäsche sowie Damenwäsche und Herrenhemden herstellen. Bis zur
Weltwirtschaftskrise 1929 gehörte seine Firma zu den größten Wäschefabriken der
„Leinenstadt“ Bielefeld, in der die Wäscheindustrie zu den wichtigsten
Wirtschaftszweigen zählte. 1938 erzwangen die nationalsozialistischen Machthaber
den Verkauf der Fabrik. Die neuen Eigentümer produzierten noch bis 1980.

Interessanterweise wurde die Fabrik nicht ausgeräumt, sondern versank in einen
Dornröschenschlaf. Nähsaal und Büros blieben praktisch unberührt, Maschinen,
Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände, Stoffe, fertige Hemden und
Musterbücher auf ihren Plätzen - ein einmaliges Ensemble, für dessen Erhalt der
Förderverein Wäschefabrik e.V., der das Museum betreibt, den höchsten deutschen
Denkmalpreis erhielt.

Im Museum Wäschefabrik finden regelmäßig Sonderausstellungen,
Stickvorführungen und kulturelle Veranstaltungen statt.

Station 5: Gerbereimuseum Enger

Hasenpatt 4
32130 Enger
Telefon: (0 52 24) 97 79 70
Telefax: (0 52 24) 97 79 70
E-mail: info@gerberei-museum.de
Internet: <http://www.enger.de/besucher/gerberei.html>

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Samstag 15.00 bis 18.00 Uhr, Sonntag 10.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 18.00 Uhr, Montag und Dienstag geschlossen

Führungen nach Vereinbarung jederzeit, auch vormittags
♿

Anfahrt:

Mit dem Auto: Autobahn A2, Abfahrt Herford/Bad Salzuflen → Richtung Enger; A30, Abfahrt Bünde oder Hiddenhausen → Richtung Enger;
Mit dem Bus: Linie 646 bis Haltestelle Masch oder Brandhorst;
Mit der Bahn: Bahnhof Herford (8 km bis Museum)

Seit 1740 kann die Gerberei Sasse in Enger nachgewiesen werden. Sie ist damit ältester Gewerbebetrieb in der Stadt. Als solcher existierte sie bis 1995 und hatte damit den Niedergang der meisten anderen Leder herstellenden Betriebe überlebt. Noch wichtiger: Die originale Einrichtung mit Kesseln, Tanks und Maschinen war erhalten geblieben.

Sie konnte glücklicherweise bewahrt werden, denn heute befindet sich hier ein Museum, das aus der um 1800 entstandenen Lohgerberei und der angebauten Chromgerberei von 1938 besteht. Ein Blick in den Maschinenraum zeigt das Äscherfaß, die Spaltmaschine, die Entfleischmaschine, das Gerbfass, das Auswasch- und Versuchsfass und das Färbefass. Das Museum bietet Informationen zum Arbeitsprozess des Gerbens, zur Geschichte des Gerbereigewerbes, zur Geschichte der Gerberei Sasse und zur Bedeutung dieses Betriebes für die Stadt Enger.

Zum Konzept des Museums gehört es, alle Sinne anzusprechen. Auf Monitoren kann der Gang der Rohhaut auf ihrem Weg zum Leder verfolgt werden. Filme zeigen die verschiedenen Maschinen in Aktion. Vor allem aber kann das Endprodukt Leder in verschiedenen Bearbeitungszuständen angefasst werden: Die Besucher sollen die vielen Arbeitsschritte, die Vielfalt der Materialien und Werkzeuge ertasten, und sie sollen im wahrsten Sinn des Wortes hineinschnuppern in die Arbeitswelt der Gerber. Was damit gemeint ist, wird jeder sofort wissen, der dieses in seiner Art in Deutschland einzigartige Museum betritt.

Station 6: Brauereimuseum Barre's Brauwelt – Bier erleben!

Berliner Straße 121+123
32312 Lübbecke
Postanschrift:
Privatbrauerei Ernst Barre GmbH
Postfach 11 53
32291 Lübbecke
Telefon Museum: (0 57 41) 23 01 97
Telefon Gastronomie: (0 57 41) 23 02 54
Telefon Büro: (0 57 41) 2 30 49 50
Telefax: (0 57 41) 2 30 49 51
E-mail: barres.brauwelt@gmx.de
Internet: <http://www.barre.de>

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 11.00-18.00 Uhr, Montag geschlossen

Führungen finden statt von Dienstag bis Freitag um 14.30 Uhr und 16.00 Uhr,
Samstag und Sonntag um 12.00 Uhr und 16.00 Uhr

☉ im „Alten Lagerkeller“ Brauereiaussschank und Gastronomie, geöffnet von
Dienstag bis Samstag 12.00-1.00 Uhr und Sonntag 12.00-19.00 Uhr, Sonntag 9.00-
14.30 Frühstücksbüfett, Montag geschlossen, Brauereishop

Anfahrt:

Mit dem Auto: Autobahn A2, Abfahrt Herford → B239 über Herford u. Löhne
Richtung Lübbecke; A30, Abfahrt Kirchlengern → B239 Richtung Lübbecke;
Mit der Bahn: Station Lübbecke, 2,5 km

Die Privatbrauerei Barre in Lübbecke hat seit 2001 eine Attraktion der besonderen Art zu bieten: Im historischen Gär- und Lagerkeller von 1842 wurde das erste ostwestfälische Brauereimuseum errichtet. Die Mitglieder von „Barre's Seniorenclub“, zum Teil ehemalige Mitarbeiter der Brauerei, hatten in zehnjähriger Arbeit dreizehn alte Kellergewölbe hergerichtet und die bereits existierende Sammlung alter Brauereimaschinen restauriert. Die Besucher erwartet heute eine komplette historische Brauerei, in der zahlreiche Ausstellungsstücke wie Werkzeuge zur Fassherstellung, Gärbottiche, Flaschenreinigungsmaschinen, Fassspüleinrichtungen und natürlich Bierflaschen die Entwicklung der Bierproduktion im 19. und frühen 20. Jahrhundert dokumentieren.

Im Zuge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert veränderte sich das Brauereigewerbe mit seiner langen handwerklichen Tradition grundlegend. Auch hierüber lässt sich in Barre's Brauwelt viel erfahren. Gegründet von Ernst Johann Barre 1842 als „Baierische Brauerei“, wurde bereits 1852 die erste Dampfmaschine installiert, 1881 nur fünf Jahre nach der Erfindung der Kältemaschine die maschinelle Kühlung eingesetzt. Ab 1899 ersetzte ein moderner Dampfkoher die traditionelle Braupfanne. 1910 wurde der Fuhrpark durch Lastkraftwagen ersetzt.

Station 7: Westfälisches Industriemuseum Glashütte Gernheim

Gernheim 12
32469 Petershagen-Ovenstädt
Telefon: (0 57 07) 93 11-0
Telefax: (0 57 07) 93 11-11
E-mail: glashuette-gernheim@lwl.org.
Internet: <http://www.glashuette-gernheim.de>

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10.00-18.00 Uhr, Einlass bis 17 Uhr, Montag geschlossen

Führungen nach Vereinbarung, kostenlose Führungen sonntags 11.00 Uhr, museumspädagogische Betreuung, Rundgang für Kinder, Schauvorführungen in den Bereichen Glasmachen, Glasgravur und Glasschliff, fallweise auch Glasmalerei, Glasdruckknopfherstellung, Korbflechten, Kurse für Besucher, „Glasmachen am Freitag“, Sonderausstellungen (aktuelles Programm auf Anfrage)

☉ in der Nähe, Museumsshop mit Verkauf von Gläsern aus der Gernheimer Schauproduktion



Anfahrt:

Mit dem Auto: Autobahn A 2/E 3, Oberhausen-Hannover, Abfahrt Porta Westfalica, B 482 Richtung Porta Westfalica und weiter bis Lahde, dann Richtung Bremen halten, von der B 61 rechts Richtung Ovenstädt bis zum Museumsparkplatz in Gernheim;
Mit der Bahn: Station Minden;
Mit dem Bus: Linie 501 vom Mindener Hbf.;
Mit dem Rad: Lage des Museums am Weser-Fernradwanderweg, Entfernung Minden-Gernheim ca. 20 km

Ein kegelförmiger Backsteinturm am Steilufer des Flusses Weser kündigt von der Glashütte Gernheim, die zwischen 1812 und 1877 (und noch einmal kurz 1892/93) produzierte, was in gläserner Form aus dem Alltagsleben nicht wegzudenken war. Neben dem Turm aus dem Jahre 1826, der als Kamin für den Schmelzofen und als Arbeitsraum für die Glasmacher diente, blieben in Gernheim zwei Zeilen mit Arbeiterhäusern, das ehemalige Fabrikantenhaus, die Verwaltung, ein Wirtshaus, die Fabriksschule und die Korbflechtereie (dort wurde die zerbrechliche Glasware für den Transport verpackt) erhalten.

Bis 1998 wurde in diesen Gebäuden ein Museum eingerichtet, das die Gernheimer Glasproduktion dokumentiert. Sie begann als Handwerk, das sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zur Kleinindustrie mit breiter Produktpalette entwickelte. Neben üppig dekoriertem Prunkglas zeigt die Gernheimer Ausstellung eine umfangreiche Sammlung von Alltags- und Gebrauchsglas, wobei auch das „Massenglas“ des 19. und 20. Jahrhunderts Berücksichtigung findet.

Die "Stationen der Glasherstellung" vermitteln dem Besucher die wichtigsten Arbeitsschritte der Produktion in einem Mundblasbetrieb vom Rohstoff bis zum versandfertigen Produkt. Die Abteilung "Glasgeschichte/n" zeigt wichtige Stationen

der sozialen und technischen Entwicklung der Glasindustrie vom frühindustriellen Zeitalter bis in die Gegenwart.

Gernheim ist von seinem Konzept her ein sehr modernes Museum. Dies zeigt sich nicht nur in der Präsentation der Ausstellung. Immer wieder wird das Publikum unmittelbar einbezogen. Wie vor über hundert Jahren wird heute in Gernheim wieder Glas produziert. Im alten Glashüttenturm wurde nach alten Plänen ein Schmelzofen rekonstruiert, an dem die historischen Techniken neu aufleben. Die Besucher können Glasmachern, Glasbläsern und Graveuren über die Schulter schauen. Ihnen wird gelegentlich sogar die Möglichkeit geboten, selbst Hand (oder Mund) anzulegen. Jeden ersten Freitag im Monat findet von 14.00-18.00 Uhr ein Glasmacher-Kurs statt. Unter Anleitung können Laien ab 15 Jahren die Kunst des Glasmachens, der Heißglasbearbeitung und Glasveredelung kennenlernen. In unregelmäßigen Abständen finden auch Vorführungen in den Bereichen Glasmalerei, Korbflechten, Glasdruckknopfherstellung und Restaurierung statt.

Museumspädagogik wird in Gernheim großgeschrieben. Die Glasmacherkinder Auguste und Wilhelm sind die beiden Leitfiguren eines eigens für Kinder entwickelten Rundgangs. Zehn Stationen laden zum Beobachten und Entdecken, zum Spielen und Ausprobieren ein. Vor Ort lernen junge Besucherinnen und Besucher Arbeit und Alltag einer Glasmacherfamilie kennen und erforschen, wie einst Glas gemacht wurde. An Grundschulkindern der Klassen 1 bis 4 richtet sich das museumspädagogische Programm „Mit Feuer und Pfeife“. Ausgerüstet als „Glasforscher“ gehen die Kinder auf Entdeckungsreise, schippen Kohlen, mischen aus Sand, Kalk und Soda das Gemenge, das im Ofen zur Glasmasse geschmolzen wird, und schauen den Glasmachern bei der Arbeit zu.

Jährlich finden in der Glashütte Gernheim Sonderausstellungen rund ums historische und zeitgenössische Glas, zu Themen der Industriegeschichte, aber auch zur modernen Kunst sowie Konzerte, ein Museumsfest sowie andere Veranstaltungen statt.

Station 8: Motor-Technica-Museum Bad Oeynhausen

Ortsteil Rehme

Weserstraße 225

32547 Bad Oeynhausen

Telefon: (0 57 31) 99 60

Telefax: (0 57 31) 9 24 12

Internet: <http://www.oldtimer-info.de/Museen/Oeynhausen/Motortecnica.htm>

Öffnungszeiten: täglich von 9.00-18.00 Uhr

Führungen nach Vereinbarung

🗺️ in der „Museumsklause“ im Haus, Einkaufsshop

♿ mit Einschränkungen

Anfahrt:

Mit dem Auto: Autobahn A2, Abfahrt (32) Bad Oeynhausen; A30, Autobahnende in Bad Oeynhausen, dann der Beschilderung folgen;

Mit der Bahn: Station Bad Oeynhausen, 3 km

Die Entstehung und Entwicklung der Automobil- und Motorradindustrie von den Anfängen bis in die Gegenwart dokumentiert das Motor-Technica-Museum in Bad Oeynhausen mit über 450 Exponaten. Mit dem „Daimler Reitrad“ von 1886 beginnen in der Ausstellung über 100 Jahre motorisierter Zweiradgeschichte. In der Automobilabteilung ist man besonders stolz auf den Prototyp der Daimler Motorkutsche aus dem Jahr 1887, das älteste Modell der Sammlung. Hier werden außerdem verschiedene Fahrzeugtypen vom dreirädrigen Kleinstwagen bis zum Luxusportwagen, ‚Traumautos‘ sowie Unikate wie der Jagdwagen Kaiser Wilhelms II. oder der gepanzerte Dienstwagen von Erich Honecker gezeigt.

Angedeutete Häuserfassaden und Wandbilder deuten das historische Umfeld der bereiften Ausstellungsobjekte an. Die Inszenierung eines Heuschobers mit ‚vergessenen‘ Vorkriegsfahrzeugen soll den verwahrlosten Zustand von Oldtimern vor der Restaurierung verdeutlichen. Das Handwerk dürfte eine originalgetreu rekonstruierte Reparaturwerkstatt aus den 1950er Jahren interessieren. Das Kraftfahrzeughandwerk reicht zurück in die Pionierzeit des Automobilbaus. Die ersten, noch recht unzuverlässigen Fahrzeuge standen oft in der Werkstatt und wurden von Handwerkern repariert und gewartet, die ihre Berufslaufbahn als Schlosser, Schmied oder Mechaniker begonnen hatten. In dieser Frühzeit wurden Autos sogar nicht selten von Handwerksmeistern in Einzelanfertigung gebaut. Bis in die 1930er Jahre waren die Kfz-Mechaniker in den örtlichen Schlosser-Innungen organisiert, innerhalb derer sie höchstens eigene Fachgruppen bildeten, bevor sie mit dem endgültigen Siegeszug des Automobils eigene Innungen gründeten.

Station 9: Westfälisches Industriemuseum Ziegelei Lage

Sprikernheide 77

32791 Lage

Telefon: (0 52 32) 94 90-0

Telefax: (0 52 32) 94 90 38

E-mail: ziegelei-lage@lwl.org

Internet: <http://www.ziegelei-lage.de>

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10.00-18.00 Uhr, Montag geschlossen

Führungen nach Vereinbarung, jeden Sonntag 11.00 Uhr kostenlose öffentliche Führung durch die Dauerausstellung (mit wechselnden Themenschwerpunkten), Inbetriebnahme der Museums-Diesellok jeden ersten Sonntag im Monat zwischen 11.00 und 16.00 Uhr;

museumspädagogische Betreuung für Kinder und Erwachsene, Aktionstage, Veranstaltungsprogramm mit Vorführungen alter Handwerkstechniken, Filmabenden, Vorträgen

☉ in der Nähe (Museumscafe an den Wochenenden geöffnet)

♿ mit Einschränkungen

Anfahrt:

Mit dem Auto: Autobahn A2, Abfahrt Ostwestfalen/Lippe oder Herford/Bad Salzuflen → Ostwestfalenstraße (oder B 239) Richtung Lage → bitte den Schildern folgen;

Mit der Bahn: Bahnstation Herford oder Hauptbahnhof Lage bis Bahnstation Sylbach; Fußweg: ca. 10 Min.;

Mit dem Rad: Radrundwanderweg Li. 5 (über Leopoldshöhe nach Bad Salzuflen und Lage) → von Lage-Zentrum aus Richtung Ortsteil Hagen, ca. 4 km

Die historische Ziegelei Beermann, gegründet im Jahre 1909, stellt mit ihrem komplett erhaltenem Inventar das Zentrum des Westfälischen Industriemuseums Ziegelei Lage dar. Der 1979 stillgelegte Betrieb dokumentiert einen für Ostwestfalen-Lippe prägenden Industriezweig, dessen Wurzeln tief ins historische Handwerk hinabreichen. Die Dauerausstellung im Museumsneubau informiert über die Geschichte der Ziegelproduktion sowie über das für die Region Lippe so typische Wanderzieglerwesen. Auch in der Ziegelei Beermann wurden in den Anfangsjahren die Ziegel noch in Handarbeit hergestellt, erst ab 1922 erfolgte in mehreren Schritten die Umstellung auf Maschinenproduktion.

Die authentische Kulisse aus Ringofen und Kamin, Press- und Maschinenhaus, automatischer Ziegelrocknung und diversen Trockenschuppen lässt die Ziegelei Lage zu einem Besuchermagneten werden. Jeder Raum der ausgedehnten Anlage wurde ab 1984 für die Besucher begehbar gemacht und lädt zu regelrechten Erkundungsgängen ein. Ebenfalls auf dem Gelände kann ein historischer Zieglerkotten besichtigt werden, der den harten Lebensalltag der Zieglerfamilien dokumentiert. Ein historischer Eisenbahnwaggon und die ehemalige (jetzt ebenfalls zugängliche) Zieglerunterkunft verdeutlichen die Reise- und Lebensbedingungen der lippischen Ziegler.

Alljährlich findet in der Ziegelei ein Museumsfest statt. Dann entfacht der Ziegelbrenner im Hoffmann'schen Ringofen das Feuer, um vor den Augen der Besucher Ziegel nach traditionellem Verfahren zu brennen. Neben der Fertigungsanlage gibt es auch eine Feldbrandziegelei, die Einblicke in die frühere Ziegelherstellung gewährt. Hier finden zudem Kurse statt, die ihre Teilnehmer an die Stelle des vorindustriellen Zieglers versetzen und ihnen ermöglichen, im historischen Handstrichverfahren selbst Ziegel herzustellen.

Jeden ersten Sonntag des Monats fährt zwischen 11.00 und 16.00 Uhr die Museums-Diesellok rund um die ehemalige Tongrube und über das Gelände des Industriemuseums. Sonntags um 11.30 Uhr und um 15.00 Uhr wird in der Dauerausstellung die Dampfmaschine in Betrieb gesetzt.

Museumspädagogische Programme für Schulklassen und andere Kindergruppen bieten Möglichkeiten zum Entdecken, Spielen und Experimentieren, wobei die Ziegelherstellung in Handarbeit oder der ziegelhandwerkliche Alltag der vorindustriellen Zeit nur zwei Schwerpunkte bilden. Für Erwachsenengruppen bietet das Museum die thematische Führung und auf Wunsch auch praktische Programme, bei denen die Besucher selbst aktiv werden können.

Station 10: Traktoren-Museum Kempen

Kempener Str. 33
32805 Horn-Bad Meinberg
Telefon: (0 52 55) 2 36
Telefax: (0 52 55) 13 75
E-Mail: j.glitz@traktorenmuseum.de
Internet: <http://www.traktorenmuseum.de>

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14.00-18.00 Uhr, Montag geschlossen, oder nach telefonischer Voranmeldung

♿ mit Einschränkungen

Anfahrt:

Mit dem Auto: Autobahn A2, Abfahrt Herford → B239 Richtung Horn → am Ortseingang recht Richtung Paderborn → am Restaurant „Waldschlösschen“ geradeaus Richtung Altenbeken (ca. 8 km) und Kempen; A33, Abfahrt Paderborn-Elsen → B64 Richtung Altenbeken (über Buke) → Kempen;
Mit der Bahn: Bahnhof Altenbeken (4 km bis Museum)

Die rasante Mechanisierung und Motorisierung, die den ländlichen Raum Ostwestfalen-Lippes in der zweiten Hälfte des 19. und dann mit Macht in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfasste, thematisiert das Traktorenmuseum Kempen. Zu sehen sind ca. 60 Traktoren aus aller Welt und über 100 alte landwirtschaftliche Geräte, Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände aus dem Mittelalter bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts.

Der einschlägig Interessierte sei darauf hingewiesen, dass eine Kraftwerksanlage mit historischen Dieselmotoren das Museum mit Strom versorgt. Diese „Herford“-Motoren trieben einst auch viele Maschinenmühlen an.

Station 11: Papiermühle Plöger in Schieder

Ortsteil Schieder
Im Niesetal 11
32816 Schieder-Schwalenberg
Telefon: (0 52 82) 4 58 Familie Plöger
Kontaktadresse:
Heimatverein Schieder
Auf der Mühlenbreite 21
32816 Schieder-Schwalenberg
Telefon: (0 52 82) 3 47
Internet: [http:// www.papiermuehle-ploeger.de](http://www.papiermuehle-ploeger.de)

Öffnungszeiten: Mitte Mai bis 31. Oktober Samstag 15.00-18.00 Uhr, Sonntag 10.00-12.00 Uhr und 15.00-17.00 Uhr

Führungen nach Vereinbarung, Aktionstage

Anfahrt:

Mit dem Auto: A 33, Richtung Schieder-Schwalenberg, Ortsteil Schieder;
Mit der Bahn: Station Schieder;
Mit dem Bus: Linie 732 Richtung Bad Pyrmont, Linie 770 Richtung Schwalenberg/Steinheim

Seit dem 16. Jahrhundert lassen sich in Westfalen und Lippe mehr als 80 Papiermühlen belegen, von denen nur wenige überdauert haben. Zu ihnen gehört die restaurierte Papiermühle der Familie Plöger, die in einem abgelegenen Winkel des Ortes Schieder an der Niese steht. Heute dient sie als Museum, in dem fast 300 Jahre Papier- und Pappherstellung sowie die Plögersche Familiengeschichte anschaulich präsentiert werden.

1703 gegründet, fertigte die Mühle zunächst feinstes Büttenpapier für die gräfliche, später fürstliche Verwaltung in Lippe. Im Zuge der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts und im Zuge des Konkurrenzkampfes mit den Papierfabriken stellte man die Produktion von Papier auf Pappe um und fertigte Aktendeckel. Aus der Wassermühle wurde eine „Maschinenmühle“, deren Herzstück die um 1880 angeschaffte Rundsiebmaschine war. In fast unverändert bleibenden Räumen wurde die Produktion bis 1989 fortgesetzt. Für das heutige Museum konnte die komplette Anlage übernommen werden. So sind etwa die beiden oberschlächtigen Wasserräder in der überdachten Wasserradkammer zu besichtigen, dazu der Kollergang, der Steinholländer, die Rundsiebmaschine, verschiedene Schindelpressen und Bottiche, das Glättwerk und natürlich der zweistöckige Trockenboden zum Aufhängen der Bögen, der so charakteristisch für Papiermühlen war.

Station 12: Möbelmuseum Steinheim

in der Möbelfabrik Günther
Rolfzener Str. 1
32839 Steinheim
Telefon: (0 52 33) 85 52
Telefax: (0 52 33) 9 92 75
Internet: [http:// www.moebelmuseum.de](http://www.moebelmuseum.de)

Öffnungszeiten: Sonntag 14.00-18.00 Uhr und nach Vereinbarung

Führungen nach Vereinbarung

📍 in der Nähe



Anfahrt:

Mit dem Auto: Autobahn A33, Abfahrt (26) Paderborn-Elsen → B1 Richtung Horn-Bad Meinberg → L823 Richtung Steinheim;
Mit der Bahn: Station Steinheim

In Lippe wurde die Möbelherstellung zum tragenden Element der wirtschaftlichen Entwicklung. Steinheim spielte hierbei eine besondere Rolle. Den Grundstein legte 1864 der junge Tischlermeister Anton Spilker, als er damit begann, für anspruchsvolle Kunden Stilmöbel von höchster Qualität anzufertigen. Weitere Steinheimer Kunsttischler folgten seinem Beispiel. Bald wurden die schweren, massiven Eichenmöbel mit ihrem reichem Schnitzwerk in ganz Europa verkauft.

Aus Tischlerwerkstätten entstanden Möbelfabriken, und Steinheim entwickelte sich zur Industrie-Kleinstadt. Heute ist die frühere Möbelfabrik Josef Günther (einem ehemaligen Lehrling von Anton Spilker) ein Museum im Aufbau. Es präsentiert einen Querschnitt der in Steinheim produzierten Luxus- und Gebrauchsmöbel. Vorgestellt wird daneben die Geschichte von etwa 100 Steinheimer Möbelwerkstätten und Fabriken: die Arbeitsbedingungen, die Werkzeuge der Tischler, Drechsler und Bildhauer, das soziale Umfeld, die Veränderungen im Produktionsprozess sowie eine Steinheimer Möbelkunde, die von den sich wandelnden Moden aus mehr als einhundert Jahren kündigt.

Station 13: Glasmuseum Boffzen

Bahnhofsstr. 9c

37691 Boffzen

Telefon: (0 52 71) 4 99 09 oder 95 60 24

E-mail: glasmuseum@boffzen.de

Internet: <http://www.boffzen.de/glasm.htm>

Öffnungszeiten: zwischen April und Oktober Mittwoch und Sonntag 14.00-17.00 Uhr,
weitere Termine nach Vereinbarung

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Anfahrt:

Mit dem Auto: A44, Abfahrt Warburg → B252 Richtung Brakel → B64 Richtung

Höxter → Richtung Fürstenberger Straße für 2 km;

Mit der Bahn: Station Höxter, Buslinien nach Boffzen

In einer 1900 erbauten Fabrikantenvilla wird in Boffzen die Geschichte der örtlichen Glasindustrie dokumentiert. Obwohl der Ort auf eine 500-jährige Glasmachertradition zurückblicken kann, konzentriert sich die Ausstellung auf die letzten 150 Jahre, die Zeit der Industrialisierung.

In Boffzen wurde während dieser Zeit überwiegend Gebrauchs- und Haushaltsglas - auch für den gewerblichen und industriellen Bedarf - gefertigt. Neben mundgeblasenem Glas bildet vor allem Pressglas einen Schwerpunkt der Ausstellung. Die Glasherstellung wird mit Werkzeugen, Geräten, Formen und Modellen aus Boffzener Betrieben veranschaulicht. Da sind u. a. Karaffen und Weingläser, fast die komplette deutsche Bierglasproduktion der 1950er und 1960er Jahre, farbige Syphonflaschen oder Einmach- und Konservengläser versammelt. Liebevoll gestaltete und bemalte Einzelstücke für den Eigenbedarf wie Vasen, Gläser und Vereinspokale zeugen davon, dass die Glasmacherei immer auch Handwerk blieb.

Wechselnde Sonderausstellungen und Veranstaltungen runden das Angebot für den Besucher ab.

Station 14: Heinz-Koch-Museum, Glasmuseum der Stadt Bad Driburg

im Rathausfoyer
Am Rathausplatz 2
33014 Bad Driburg
Telefon: (0 52 53) 8 81 04
Telefax: (0 52 53) 8 81 35
E-mail: marie-th.benning@bad-driburg.de
Internet: <http://www.glasmuseum-bad-driburg.de>

Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch und Freitag 8.30-12.30 Uhr, Dienstag 8.30-12.30 Uhr und 14.00-16.00 Uhr, Donnerstag 8.30-12.30 Uhr und 14.00-17.00 Uhr, Samstag und Sonntag nach Vereinbarung, Heiligabend, Weihnachten, Silvester, Neujahr, Ostern nach Vereinbarung geöffnet

Führungen nach Vereinbarung, Aktionstage

📍 in der Nähe
♿

Anfahrt:

Mit dem Auto: B64 Paderborn Richtung Bad Driburg, Abfahrt Bad Driburg-Rathaus;
Mit der Bahn: Station Bad Driburg

Über 400 Jahre spannt sich die Glasmachertradition in den Waldglashütten rund um Driburg und in den drei großen Glaswerken in der Stadt selbst. Produkte dieser Produktion zeigt diese Sammlung, die 2001 im Rathaus von Bad Driburg eingerichtet wurde. Das Glasmuseum ist benannt nach seinem großen Förderer, dem Glashändler Heinz Koch.

Die Ausstellung setzt ein mit den auswärtigen Glasmachern, die der Paderborner Fürstbischof Ende des 16. Jahrhunderts ins Land rief. Vorgestellt wird die vor- und frühindustrielle Produktion im 19. Jahrhundert. Der Kreis schließt sich mit der Geschichte der großen Manufakturen des 20. Jahrhunderts. Die Glasherstellung und -veredelung, die wirtschaftliche Bedeutung des Glasgewerbes und der Glashandel werden thematisiert.

Stangengläser aus grünem Waldglas (16. Jh.), reich ornamentierte Pokalgläser (18. Jh.), Driburger Brunnengläser und Mineralwasserflaschen (18. und 19. Jh.), Bier- und Schnapsgläser (um 1900), Hochzeits-, Freundschafts- und Meisterpokale (frühes 20. Jh.), einfache Trinkbecher und Wasserflaschen: Die eindrucksvolle Driburger Glassammlung zeigt kunsthandwerklich hochwertige „Prunkgläser“ und Gläser der Alltagskultur. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Geschichte Driburgs als Kur- und Badestadt seit 1781.

Ebenfalls eine Reise wert:

Maschinenmühle „Ohrmakers Mühle“ Wünnenberg-Haaren

Mühlenstr. 11
33181 Wünnenberg-Haaren
Postanschrift:
Norbert Münster
Kirchweg 23a
33181 Haaren
Telefon: (0 29 57) 13 32
E-Mail: lippe@muehlen-dgm-ev.de

Öffnungszeiten: nur nach Vereinbarung

Führungen nach Vereinbarung, museumspädagogische Betreuung

Erfrischungsraum im Haus, Kinderspiel-Ecke
♿ mit Einschränkungen

Anfahrt:

Mit dem Auto: Autobahnen A33 u. A44, Autobahnkreuz Wünnenberg-Haaren →
Fahrtrichtung Autobahnende Wünnenberg-Haaren;
Mit der Bahn: Paderborn Hauptbahnhof (20 km) oder Paderborn-Nord

Zwar ist es wegen der eingeschränkten Öffnungszeiten nicht ganz einfach, einen Blick in „Ohrmakers Mühle“ zu werfen, aber es lohnt sich, ist sie doch heute die einzige funktionstüchtige Motormühle im Paderborner Land. Sie wurde 1933 gebaut und überlebte das große Dorfmühlensterben der 50er Jahre. Eigentümer Wilhelm Schürmann widerstand der Verlockung einer staatlichen „Mühlenschlachtprämie“, und so war die Mehlanlage noch bis 1972 und die Schrotanlage bis 1977 in Betrieb.

Die Maschinenmühle mit Dieselmotorantrieb, Schrotgang, Doppelwalzenstuhl und Bauholzsäge blieb vollständig erhalten und wurde ab 1978 liebevoll durch den örtlichen Heimatverein restauriert. „Ohrmakers Mühle“ ist nach Voranmeldung Schauplatz handwerklicher Vorführungen rund ums Mahlen und Schroten. Außerdem findet hier jährlich zum deutschen Mühlentag eine Ausstellung statt.

Historisches Museum Steinhagen

Kirchplatz 26
33803 Steinhagen
Telefon: (0 52 04) 77 55 während der Öffnungszeiten, sonst (0 52 04) 22 86
Telefax: (0 52 04) 80 02 67
E-mail: Historisches-Museum-Steinhagen@freenet.de
Internet: <http://www.historisches-museum-steinhagen.de>

Öffnungszeiten: Donnerstag 15.00-17.00 Uhr, Samstag 10.00-12.00 Uhr, an Feiertagen nach Anmeldung geöffnet

Führungen nach Vereinbarung, museumspädagogische Betreuung, Sonderausstellungen und Veranstaltungen

☉ im Hause und in der Nähe



Anfahrt:

Mit de Auto: A2 Dortmund-Hannover, Abfahrt Bielefeld-Sennestadt (26) → B68 Richtung Brackwede → Ostwestfalendamm → B68 Richtung Halle, Abfahrt Steinhagen;

Mit der Bahn: Station Steinhagen, 4 km

Im Zentrum von Steinhagen befindet sich dieses Museum, das die Geschichte des „Steinhäger“-Wacholderbranntweins nachzeichnet, für den der Ort berühmt wurde. Untergebracht ist es in der Abfüllhalle, dem Labor und der Zollaufsicht im Innenhof der ehemaligen Brennerei Schlicht, die sich aus einem bäuerlichen Nebenbetrieb und handwerklichen Anfängen im 19. Jahrhundert zu einem Industriebetrieb entwickelte.

Die Besucher erwartet eine Sammlung von historischen Brenngeräten, umrahmt von vielerlei Utensilien zur Herstellung und Vertrieb des „Steinhägers“. In einem Versuchslabor kann man sich über das Destillierverfahren und die damit verbundenen, nicht geringen Risiken informieren.

Museum Sandforth Halle

Gütersloher Str. 46

33790 Halle-Sandforth (Westfalen)

Postanschrift:

Gerhard Wortmann

Schildstraße 10

33790 Halle (Westfalen)

Telefon: (0 52 01) 26 51 und (0 52 04) 28 60

Öffnungszeiten nach Vereinbarung, Führungen nach Vereinbarung

Anfahrt:

Mit dem Auto: A2 Dortmund-Hannover, Abfahrt Bielefeld-Sennestadt (26) → B68 Richtung Brackwede → Ostwestfalendamm → B68 Richtung Halle, Abfahrt Halle-Sandforth

Das Sandforth Museum liegt im alten Wirtschaftsgebäude einer Landschule von 1892. Auf 150 Quadratmetern wirken über 40 land- und hauswirtschaftliche Gerätschaften - Waschmaschine, Drechselbank, Bohrmaschine, Nähmaschine, Kaffeemühle, Milchzentrifuge etc. - zunächst etwas wahllos verteilt. Doch wird das Herzstück der Anlage, die Transmissionsanlage von 1908 mit ihrem 4-PS-Motor, in

Gang gesetzt, erwachen alle Geräte gleichzeitig zu mechanischem Leben. Wo immer sie stehen, werden sie per Transmissionsriemen erreicht. Sie dokumentieren den Übergang von der Muskel- zur Motorkraft auch auf dem Lande. Darüber hinaus werden dem Besucher ‚richtige‘ ländliche Handwerke wie Backen, Mähen, Dreschen, Pflügen und Melken vorgeführt.

Trecker-Veteranen-Museum

im Gebäude der Firma Landtechnik Tiede
Esch 2
33824 Werther
Postanschrift:
Finkenweg 20
33824 Werther
Telefon: (0 52 03) 70 21 60

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9.00-18.00 Uhr, Samstag 9.00-12.00 Uhr,
Sonntag nach Vereinbarung, an den Feiertagen geschlossen

Führungen nach Vereinbarung, Aktionstage

🗺️ in der Nähe
♿ mit Einschränkungen

Anfahrt:

Mit dem Auto: A2 Dortmund-Hannover, Abfahrt Bielefeld-Zentrum (27) ➔ Richtung Werther;

Mit der Bahn: Station Bielefeld

1989 eröffnete der „Trecker-Veteranen-Club Werther“ in einer Halle der Firma Tiede eine Ausstellung. Sie dokumentiert Veränderungen der Arbeit in der Landwirtschaft durch Motorisierung und Industrialisierung. In diesem Zusammenhang bildete sich ein neuer Handwerkszweig heraus: der Landmaschinenmechaniker, der die neuen Maschinen und Geräte wartete und reparierte.

Das Museum in Werther zeigt landwirtschaftliche Arbeitsgeräte und Landmaschinen aus der Zeit zwischen 1850 und 1950. Pflüge, Ackergeräte, Werkzeuge oder Mähdrescher ergänzen eine Sammlung von über 40 historischen Traktoren. Der Veteran unter ihnen ist der auf Eisenrädern fahrende Case aus dem Jahr 1928.

Zweimal im Jahr werden die alten Fahrzeuge in Bewegung gesetzt. An den offiziellen Ausfahrten kann jeder teilnehmen. Einmal jährlich wird ein Dreschfest veranstaltet.

Städtisches Museum Lemgo – Hexenbürgermeisterhaus

Breite Straße 17-19

32657 Lemgo

Postanschrift:

Alte Hansestadt Lemgo – Museum

32655 Lemgo

Telefon: (0 52 61) 21 32 76 oder 21 34 63

Telefax: (0 52 61) 21 33 46

E-mail: hexenbuergermeisterhaus@t-online.de

Internet: <http://www.lemgo.de/hexenbuergermeisterhaus.htm>

Öffnungszeiten: wegen Umbau und Sanierung zur Zeit geschlossen
(Wiedereröffnung Ende 2003 oder Anfang 2004)

Anfahrt:

Mit dem Auto: Autobahn A2, Abfahrt (28) Ostwestfalen-Lippe;

Mit der Bahn: Station Lemgo, 1 km

Das Städtische Museum Hexenbürgermeisterhaus gehört zu den ältesten Stadtmuseen in Ostwestfalen-Lippe und liegt im historischen Stadtkern von Lemgo. Mit seiner 1571 entstandenen Fassade ist es ein herausragendes Beispiel städtischer Architektur im Stil der Weserrenaissance. Der Beiname „Hexenbürgermeisterhaus“ erinnert an den Bürgermeister Hermann Cothmann (1629-1683), der sich während seiner Amtszeit den Ruf eines unerbittlichen "Hexenjägers" erworben hatte.

Zur Zeit ist das Museum wegen umfangreicher Instandsetzungsmaßnahmen und Neukonzeption der Dauerausstellung geschlossen. Mit der Wiedereröffnung ist Ende des Jahres 2003 bzw. Anfang des Jahres 2004 zu rechnen. Dennoch soll schon jetzt darauf hingewiesen werden, was hier künftig zu entdecken sein wird. So ist u. a. ein Ausstellungsbereich vorgesehen, der die städtische Handwerks- und Gewerbe-geschichte vom 18. bis zum 20. Jahrhundert von der Töpferei über die örtliche Meerschampfeifenherstellung bis zum Wagenbau thematisiert.

Darüber hinaus ist geplant, im Nachbarhaus des Museums ein zahntechnisches Labor wieder einzurichten, das sich seit den 1930er Jahren in diesem Haus befand. In den Räumen ist die originale Werkstatteinrichtung aus den 1940er Jahren erhalten geblieben.

Die ersten Anfänge des Zahntechniker-Handwerks reichen weit zurück. Es gibt kunstvolle Prothesenarbeiten aus dem Altertum. Im Mittelalter wurde das "Reißen" und das Ersetzen von Zähnen von sogenannten "Zahnkünstlern" übernommen. Das Zahntechnikergewerbe ist allerdings recht modern und wurde erst 1931 als Handwerk anerkannt; gleichzeitig kam es zur Gründung der ersten Zahntechniker-Innung.